Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 14. Januar 1888. Nr. 24.

Deutschland.

Berlin, 14. Januar. Der preußische Landtag tritt heute Mittag 12 Uhr zusammen. Da der Kaiser seit längerer Zeit schon die Gewohnheit hat, Reichstag und Landtag nur bei Beginn einer Legislatur-Periode in Berlin zu begrüßen, und Fürst Bismarck von Berlin abwesend ist, so fällt die Aufgabe der Verlesung der Thronrede dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums Minister des Innern von Puttkamer zu. Man darf erwarten, daß diese Thronrede auch über den Kronprinzen Näheres enthalten wird und hoffentlich Besseres, Hoffnungsfroheres, als die Thronrede enthalten konnte, mit welcher der Reichstag am 24. November eröffnet worden ist. In Bezug auf die gesetzgeberischen Arbeiten ist nicht gerade viel zu erwarten. Der Etat des kommenden Rechnungsjahres muß sich naturgemäß günstiger gestalten als der des laufenden Jahres, da aus dem Reiche erhebliche Mehrüberschüsse überwiesen werden. Ob eine innere Besserung des Etats stattgefunden, wird man erst nach Vorlegung des Voranschlages beurtheilen können. So viel bis jetzt verlautet, sind die Aussichten hierfür herzlich gering.

— Die „Freisinnige Zeitung" schreibt: Nach Nachrichten, die ein aus Rußland soeben zurückgekehrter Fachmann überbracht hat, wird dort eine völlige Umgestaltung des Prämiensystems für Spiritus beabsichtigt, derart, daß künftig eine Ausfuhrprämie von nicht weniger als 1½ Rubel für den Wedro Spiritus bezahlt wird. Ein Wedro ist gleich 12 Liter. Eine solche Ausfahrprämie würde die russischen Spiritusproduzenten in den Stand setzen, ihren Spiritus nahezu unentgeltlich an das Ausland abzugeben und damit dem deutschen Spiritus eine geradezu vernichtende Konkurrenz zu bereiten. Die bezüglichen Maßnahmen sollen schon binnen Monatsfrist in's Werk gesetzt werden, weil Rußland darauf brennt, sich an Deutschland für die soeben stattgehabten Erhöhungen der Kornzölle zu rächen. Die russische Landwirthschaft müsse, so heißt es dort, einen Ersatz erhalten für die erschwerte Getreideeinfuhr nach Deutschland.

— Ueber die Gerüchte, betreffend neuere militärische Maßnahmen Rußlands, erfährt die „Krzztg." Näheres. Dieses Blatt erklärt in der Lage zu sein, auf Grund ganz sicherer Berichte zu behaupten, daß außer der Verschiebung der 3. Kavallerie-Division von Moskau an die galizische Grenze keinerlei größere Veränderungen in den Standorten der russischen Heereskörper stattgefunden haben, außer kleineren Verlegungen der Truppen innerhalb der Militärbezirke. Aus Wien wird demselben Blatte heute geschrieben, daß auch die neueste vom „Wiener Tagebl." gemeldete Verlegung einer Division nach Podolien keinerlei Hintergrund habe. Der Grund der falschen Meldungen liege in zwei Dingen: Einmal habe die Börse oder haben sonstige Interessenten zeitweise Ursachen, die Lage bedrohlicher erscheinen zu lassen, und andererseits treibe der Ehrgeiz der Blätter sie dazu an, jede kleinste Dislokation zu melden. Da solche oft von Berichterstattern kleiner Orte eingesandt würden, so entständen sehr bald aus kleineren Truppenkörpern, welche einen geringeren Ortswechsel vollziehen, und aus dunklen Gerüchten ganze Divisionen. Auch liege die Unsicherheit der Berichte oft darin, daß es für den Laien überaus schwer sei, die Größe von Truppenkörpern genau zu bestimmen. Daher empfehle es sich, nur solchen Berichten Vertrauen zu schenken, die von Fachleuten oder geschulten Beobachtern geliefert würden. Dann fährt das konservative Blatt also fort: „Trotzdem die uns zugegangenen Berichte die Größe der vorgekommenen Verschiebungen der russischen Armee in ihre wahren Grenzen zurückführen, so lassen sie doch keineswegs einen friedlichen Optimismus aufkommen, da aus allen Nachrichten, selbst aus den Andeutungen russischer Zeitungen hervorginge, daß in der That eine größere Verstärkung der drei Militärbezirke Kiew, Warschau und Wilna aus den östlichen Bezirken her seit längerer Zeit geplant sei, und dieselbe auch wohl im Laufe der Zeit ausgeführt werden würde; nur bis jetzt seien dieselben noch nicht zur Verwirklichung gekommen. — Was die Entlassungen der Reserven des russischen Gardekorps anbetrifft, so schreibt man uns aus Ostpreußen, daß der von Vielen als eminent friedlich hervorgehobene Umstand, daß die Reserven früher als sonst entlassen worden wären, wenig Bedeutung habe. In Rußland träfen nämlich die Rekruten nicht wie in Deutschland an einem Tage ein, sondern deren Ankunft schleppe sich in Folge der bedeutend geringeren Kommunikationsmittel fast über den ganzen Winter hin, vom Dezember oft bis zum März. Da die russische Armee aber erst für jeden einkommenden Rekruten den entsprechenden Reservisten entließe, so sei es kein besonders merkwürdiges Ereigniß, daß in diesem Jahre, wie übrigens in allen früheren Jahren, so zeitig mit der Entlassung begonnen wurde, und nur die Höhe, zu der die russische Presse diese Thatsache hinaufpreßte, habe ein Aufsehen gemacht, welches die Sache nicht verdiene. Ja, hätte Rußland die Reserven nicht entlassen, sondern trotz der einkommenden Rekruten zurückbehalten, dann wäre dies ein außerordentliches Begebniß gewesen, für das man wohl Aufklärung verlangt haben würde."

— Bis gestern Abend 9 Uhr lag eine Mittheilung nicht vor, ob der Zar den russischen Neujahrstag zu einer Aeußerung über die allgemeine Lage benutzt hat oder nicht. Dem „B. T." geht mit Bezug hierauf das folgende Telegramm zu:

Auf Grund von Erkundigungen kann ich konstatiren, daß die Wiener diplomatischen Kreise keinen Augenblick eine Neujahrsrede oder überhaupt eine formelle Ansprache des Zaren anläßlich des russischen Jahreswechsels erwarteten, weil dafür am russischen Kaiserhof kein Präzedens vorhanden ist. Dagegen wird allerdings geglaubt, daß der Zar bei dem Gratulationsempfang der auswärtigen Vertreter gesprächsweise auch die Politik berührt und sich friedlich geäußert haben dürfte, da das Gegentheil hiervon nur im äußersten Falle erwartbar gewesen wäre. Bezeichnend für die derzeit vorwaltende Strömung in Petersburg wird die Ernennung Wischnegradsky's zum Finanzminister und die hohe Auszeichnung Tolstoi's und Pobedonoszews angesehen, und um so auffallender ist es, daß Herr v. Giers keine Auszeichnung erhielt.

Bekanntlich erwartete man schon im vorigen Frühjahr für Herrn v. Giers als Genugthuung für die ihm von dem inzwischen verstorbenen Katkow angethanen Beschimpfungen eine hohe Auszeichnung. Da diese, wie damals, so auch jetzt unterblieben ist, werden aller Wahrscheinlichkeit nach die Gerüchte von der erschütterten Stellung des russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wieder neue Nahrung gewinnen. Jedenfalls zeigen die Ordensverleihungen an Tolstoi und Pobedonoszew, daß die Moskowiter-Partei am russischen Hofe noch immer Oberwasser hat.

— Der Standpunkt der italienischen Regierung gegenüber dem Florentiner Konflikt wird in dem „Journal des Debats" folgendermaßen präzisirt:

„Sobald der Vorfall sich ereignet hatte, reklamirte Herr de Mouy, Weisungen vom Quai d'Orsay gehorchend, bei Herrn Crispi. Dieser berichtete darüber an den Justizminister, welcher aber krank war und die Dinge drei oder vier Tage in der Schwebe ließ. Als Herr de Mouy sich über die Verzögerung beklagte, drang der Premier Crispi abermals in seinen Kollegen von der Justiz und erhielt von ihm einen Bericht des General-Staatsanwalts, der folgende drei Fragen behandelte:

1) Konnte der französische Konsul die Verwaltung einer Erbschaft übernehmen, ohne die italienischen Gerichts-Behörden davon in Kenntniß zu setzen?

2) Hatte der italienische Prätor das Recht, bei dem Konsul einzudringen und sich der auf die Erbschaft bezüglichen Papiere zu bemächtigen unter dem Vorwande, dieselben bildeten nicht einen Bestandtheil der Konsulats-Archive?

3) Hat der Prätor es an den Rücksichten fehlen lassen, die er dem französischen Konsul schuldig war?

Die erste Frage beantwortete der General-Staatsanwalt in dem Sinne, der Konsul hätte Unrecht gehabt, die italienischen Gerichte von dem Erbschaftsfalle nicht in Kenntniß zu setzen; hinsichtlich der zweiten gab er der Meinung Ausdruck, der Prätor hätte seine Befugnisse nicht überschritten, indem er sich der Papiere der Hinterlassenschaft Hussein's bemächtigte. Bei dem dritten Punkt aber gab er zu, daß der Prätor sich gegen die Rüsichten, die er dem Konsul schuldete, vergangen hatte."

Wir haben bereits gemeldet, daß zwischen dem italienischen Botschafter in Paris Graf Menabrea und dem Minister des Aeußern, Flourens, eine Verständigung nicht erzielt wurde, und daß Herr Flourens sich direkt mit Crispi in Beziehung zu setzen beabsichtigte.

— In den Gouverneurstellen von Metz und Straßburg steht ein Wechsel bevor. Der derzeitige Gouverneur von Straßburg — der als sehr tüchtiger General bekannte Gouverneur Verdi du Vernois — soll die Gouvernements Geschäfte von Metz, als des exponirtesten Punktes von Deutschland, übernehmen, während in seine Stelle ein anderer General treten soll.

— Rheinischen Blättern zufolge ist sämmtlichen Provinzialbehörden in Preußen ein Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen in verschärfende Erinnerung gebracht worden, welches sich über die Veranstaltung öffentlicher Vorstellungen der Magnetiseure ausspricht. Das Gutachten gelangt zu dem Schlusse, daß es sich bei den gedachten Vorstellungen um physiologische Experimente handle, welche die Möglichkeit einer Schädigung der Gesundheit der dabei als sogenannte Medien benutzten Personen mindestens sehr nahe legen. Die Veranstaltung solcher Vorstellungen soll auf keine Weise mehr gestattet werden.

— Eine Depesche aus Panama meldet, daß die Kommission, welche mit der Vermessung der von der kolumbischen Regierung der Panamakanal-Gesellschaft abgetretenen Ländereien betraut ist, von Darien aufgebrochen sei. Die Kommission theilt sich in zwei vollkommen selbstständige und verschiedene Abtheilungen. Die eine unter der Leitung eines Herrn Crozes ist damit beauftragt, die Ländereien danach zu klassiren, ob sie für den Acker- oder Bergbau sich eignen. An der Spitze der anderen Abtheilung stehen die Herren Mazolle und Croze, die mit der Parzellirung der Terrains betraut sind. Die Kommission führt eine Dampfschaluppe „Atom" mit sich, die aus Mahagoniholz gebaut ist und einen Dampfkessel von sechs Pferdekräften besitzt. — Ueber den gegenwärtigen Stand der Kanalarbeiten selbst berichtete Herr v. Lesseps, wie aus Paris gemeldet wird, am Dienstag in der Wochensitzung der Akademie der Wissenschaften, wobei er seinen Kollegen 177 Photographien vorwies. Gleichzeitig erklärte er, daß er mit dem Ingenieur Eiffel, dem Erbauer des vielgenannten gleichnamigen Thurmes für die 1889er Weltausstellung, einen Vertrag geschlossen habe, dem zufolge dieser ein mächtiges provisorisches Becken aus Metall bauen soll, das dazu bestimmt ist, den Kanal um den Berg Culebra herumzuleiten; die Durchstechung desselben wird später große Mühe verursachen. Ihre sofortige Ausführung hätte die Eröffnung des Panama-Kanals bis zum Jahre 1893 verzögert. Herr v. Lesseps kündigte an, daß in Folge dieses Arrangements der regelmäßige Schifffahrtsverkehr vom Atlantischen in den Stillen Ozean sicher im Februar 1890 eröffnet werden würde.

Ausland.

San Remo, 9. Januar. Bisher bestanden die am weitesten vorgeschobenen Abtheilungen der Italiener bei Massowah aus der Brigade Baldissera, ausschließlich Schützen (1 Bataillon Alpenjäger und 3 Bataillone Bersaglieri) und verstärkt durch eine Batterie Artillerie unter dem Hauptmann Michelini, den die Abessinier vor einem Jahre für todt auf der Mordstätte von Dogali zurückließen. Unter seinem Befehle stehen 6 Gebirgsgeschütze (Kaliber 7 Zentimeter) und 2 Mitrailleusen. Man hatte in militärischen Kreisen schon seit Wochen bemerkt, daß diese auserlesene kleine Brigade bestimmt sei, die linke Seitendeckung der eigentlichen Expedition zu bilden. Aber doch war es für das Publikum in Rom und in der Provinz eine Art Ueberraschung, daß die heute gemeldete erste größere Bewegung in der Vorschiebung der Brigaden Gené und Cagni besteht, welche zwei Kilometer über den Lagerplatz der Brigade Baldissera hinaus an der Straße nach Dogali und Saati zunächst eine verschanzte Lagerstellung einnehmen. Gleichzeitig wurde das Hauptquartier nach Monkullo verlegt, wo Oberst Vigano, der Chef des Generalstabes, bereits seit einiger Zeit seinen Sitz hatte. Jede der beiden letztgenannten Brigaden zählt 6 Bataillone nebst der zugehörigen Artillerie. Von Beginn der wirklichen Operationen soll vor der Hand noch nicht die Rede sein. Vielmehr läge die Absicht vor, erst die Vollendung der Bahnlinie bis Dogali abzuwarten, die bis zum 26. Januar in Aussicht genommen wird. An diesem Tage, dem Jahrestage der Niedermetzelung der kleinen Kolonne Cristoforis durch die überlegenen Heermassen der Abessinier, soll Dogali und zugleich Saati wieder besetzt werden. Es gewinnt fast den Anschein, als ob die italienische Heeresleitung mit dem Plane umgebe, vorzugsweise die natürlichen Schwierigkeiten ihrer Gegner auszunutzen. Wie alle unzivilisirten Heerhaufen haben auch die Schaaren des Negus ihren schwächsten Punkt in Train und Verpflegungswesen, die im europäischen Sinne des Wortes einfach nicht vorhanden sind. Jeder Krieger trägt seinen Sack mit Mundvorrath mit sich. In Folge dessen ist die Bewegungsfähigkeit der abessinischen Schaaren bei kurzen Unternehmungen eine sehr große, aber anderseits wird der Ausdehnung ihrer Züge eine enge Grenze gesteckt. Sobald nämlich der Mundvorrath aufgezehrt ist, schmilzt erfahrungsmäßig ein solches Heer wie Schnee in der Sonne. Zumal in menschenleeren Gegenden außerhalb der Landesgrenzen hat dann der Krieg schnell ein Ende. Er verzehrt sich selbst. Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß Proviantnoth mindestens ebensoviel wie der Heldenmuth der Italiener bei Dogali im vorigen Jahre mit dem Rückzuge Ras Alulas zu thun hatte. Seitdem hat selbst die Verpflegung kleiner Haufen im eigenen Lande Schwierigkeiten gemacht und es gehört auch jetzt kein besonderes Feldherrntalent dazu, um die Rechnung zu machen, daß der Negus nicht in der Lage ist, lange zu warten, und nur die Wahl hat, entweder rasch einen siegreichen oder unglücklichen Schlag zu führen, oder unverrichteter Sache nach Hause zurückzukehren. Den Italienern aber kann nichts erwünschter sein, als wenn er ihnen möglichst weit entgegenkommt, um ihnen eine Schlacht zu liefern, in welcher ihre Vortheile zu voller Geltung kommen.

London, 10. Januar. Unsere Leser werden durch die früheren Berichte über die Zustände auf der Insel Lewis auf die gestern hier eingetroffenen Nachrichten vorbereitet sein und sich nicht darüber wundern, daß die aufständischen Hochländer, die, wie am 26. Dezember gemeldet wurde, gegen den Eigenthümer der Aignish Farm ausgesprochenen Drohungen bewahrheitet haben.

Eine gegen 1000 Mann starke Truppe von Hochländern versammelte sich am Sonntag in der Nähe von Stornoway, um die Schafe gewaltsam von Herrn Samuel Newall's Pachtgut fortzutreiben, da derselbe sich nicht durch ihre Drohungen hatte einschüchtern lassen und sein Gut nicht freiwillig geräumt hatte.

Die Aufständischen hatten schon seit mehreren Tagen Vorbereitungen zu einem Handstreiche getroffen und, um ihren Plan auszuführen, zur Nachtzeit alle Einzäunungen der Farm niedergerissen. Einer der Crofters wurde bei diesem Geschäfte überrascht und von der Polizei verhaftet. Sobald dieses unter seinen Kameraden bekannt wurde, versammelten sich dieselben in großer Anzahl in der Nähe des Farmhauses und drohten, dasselbe in Brand zu stecken. Herr Newall jedoch, als er sie herannahen sah, bewaffnete sich mit einem Gewehre und drohte, den Ersten, der es wagen würde, Hand an sein Eigenthum zu legen, niederzuschießen, worauf sich die Bande zurückzog und sich damit begnügte, bis zum Anbruch des Morgens die Nacht mit Geheul und Drohrufen zu erfüllen.

Gestern wollten die aufständischen Crofters eine großartige Demonstration durch eine Massenversammlung machen, welche öffentlich angekündigt worden war. Die Behörden jedoch, welche Aufruhr fürchteten, hatten das Abhalten der Versammlung verboten, und als die Aufrührer gestern von Portnaguran und anderen Orten mit Musik und Fahnen an der Spitze sich der Aignish Farm näherten, fanden sie in der Umgebung derselben verschiedene Kompagnien der königl. schottischen

Garden und Seesoldaten, sowie eine starke Polizeimacht, die ihnen den Weg verlegten. Nichtsdestoweniger suchten die Aufrührer, von ihren Führern ermuntert, durchzudringen. Die Aufruhrakte mußte verlesen werden und schließlich kam es zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen dem Militär und den Crofters, während welcher eine große Anzahl der Kämpfenden auf beiden Seiten schwere Verletzungen erhielten. Unter denen, die am schwersten verwundet wurden, ist der Fiskal John Roß und der kommandirende Offizier der schottischen Garden zu nennen. Es gelang den Soldaten und Polizisten schließlich, ein Dutzend der Aufrührer ins Gefängniß abzuführen, die Crofters jedoch blieben Herren des Platzes und setzten ihr verbrecherisches Vorhaben in der erfolgreichsten Weise durch, indem sie sämmtliche Schafe Herrn Newalls in die Berge trieben und demselben somit einen empfindlichen Schaden beibrachten.

Die Mehrzahl der Aufständischen ist den letzten Nachrichten zufolge immer noch auf der Aignish Farm und droht, sämmtliche Schafe aus der ganzen Gegend fortzutreiben. Die ganze Insel Lewis, heißt es, ist in höchster Aufregung und man fürchtet, daß es heute oder morgen zu ernsten Zusammenstößen kommen wird, bei denen es ohne Blutvergießen kaum ablaufen dürfte. Die Truppen, welche als Eskorte der Gefangenen nach Stornoway marschirt waren, sind wieder nach der Aignish Farm zurückbeordert, aber es hat sich herausgestellt, daß die Militär- und Polizeimacht auf der Insel Lewis weit zu gering ist, und daß ohne Verzug Verstärkungen dorthin gesandt werden müssen, um den drohenden allgemeinen Aufruhr, dessen Herannahen durch das Niedermetzeln der Rehe in dem Wildgehege von Lochs und den Angriff auf die Schaffarm Herrn Newalls angekündigt ist, noch zeitig zu verhüten. Die Lage ist sehr ernst, und man wird es der Regierung kaum verdenken, wenn sie die schottischen Behörden dazu ermahnt, in aller Strenge gegen die Crofters vorzugehen. Wenn auch die Einwohner der Hebriden gerechte Beschwerden gegen die englische Regierung haben und viel zu leiden hatten, so berechtigt sie das dennoch nicht zu solch gewaltthätigem Vorgehen.

Stockholm, 13. Januar. Mehrere hiesige angesehene Zeitungen besprechen offen ein seit einiger Zeit in hiesigen Kreisen zirkulirendes Gerücht, wonach der Herzog von Gotland Prinz Oskar (der zweite Sohn des Königs), geboren 15. November 1859, sich demnächst mit einer Hofdame der Kronprinzessin Viktoria (geb. Prinzessin von Baden), Fräulein Ebba Henriette von Munk, geboren 1858, verloben werde.

Petersburg, 12. Januar. Es verlautet hier gerüchtweise von weiteren Arretirungen und Entdeckungen bezüglich des geplanten Attentats auf den Kaiser Alexander. So heißt es, eine große Menge Dynamit sei in einem Petersburger Polizeibüreau aufgefunden worden. Die Nihilisten hielten diesen Versteck für den sichersten, und so erscheint es allerdings kaum anders möglich, als daß einzelne Polizisten zu den Revolutionären gehörten. Man sagt ferner, der Kaiser wollte gleich nach dem Neujahrsfest wieder nach Gatschina zurückkehren.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. Januar. In dem Nachlaß des vor etwa $1^1/_2$ Jahren im hiesigen Schwennstift verstorbenen Buchhalters Haase wurde eine Anzahl von Werthpapieren vorgefunden, zu deren Erhebung die unbekannten Erben des Erblassers seitens eines hierzu beauftragten Rechtsanwalts in den öffentlichen Blättern wiederholt aufgefordert wurden. Der Schlußtermin zur Geltendmachung der Erbschaft lief im Herbste vorigen Jahres ab, ohne daß sich berechtigte Erben gemeldet haben. Jetzt hat der Magistrat, der „Neuen Stett. Ztg." zufolge, vom hiesigen Amtsgericht die Aufforderung erhalten, die Erbschaft, welche nach Abzug der Kosten noch über 31,000 Mark beträgt, zu erheben, da die Stadt Stettin die allein berechtigte Erbin ist. Der Erblasser lebte nach allgemeiner Annahme in ärmlichen Verhältnissen, um so größer war die Ueberraschung über die von demselben hinterlassene Masse. Bei den Werthpapieren fand sich unter den von dem Verstorbenen gemachten Aufzeichnungen eine kleine Liste von hiesigen Personen, denen er Legate verschiedener Höhe ausgesetzt hatte. Diese „Erben" werden jedoch, dem Vernehmen nach, leer ausgehen, da das „Testament" in keiner Weise den gesetzlichen Anforderungen genügt, wenn anders die Stadtverordneten-Versammlung hierüber nicht einen bezüglichen Beschluß faßt.

— Der Polizei-Präsident von Berlin erläßt folgende Bekanntmachung: Obwohl es den Fortschritten der Chemie gelungen ist, arsenik- und andere gifthaltige Farben durch giftfreie unschädliche Farben zu ersetzen, gelangen insbesondere arsenhaltige Farben noch immer häufig zur Verwendung, so zur Herstellung grüner Tapeten, zum Bemalen der Zimmerwände, geringwerthiger Fenstervorhänge, Färben von Kleiderstoffen, künstlichen Blättern und Blumen u. dergl. m. Neuerdings ist besonders darauf hingewiesen worden, daß Tapezierer zur Beseitigung des Hausungeziefers dem Tapetenkleister Schweinfurter Grün (Schwabenpulver) hinzufügen, wodurch die Gesundheit der Bewohner solcher Zimmer ebenso gefährdet wird, wie die Gesundheit derjenigen, welche in Zimmern mit arsenikfarbenen Wänden wohnen oder die oben bezeichneten Gebrauchsgegenstände benutzen. Das Publikum wird wiederholt auf die Gefahren aufmerksam gemacht.

— (Personal-Chronik.) In Schönwerder B., Synode Jakobshagen, ist der Lehrer Röpke und in Stolzenburg der Küster und Lehrer Bartel fest angestellt. — In Finkenwalde, Synode Stettin Land, ist der Lehrer Hammel, in Bünnewitz, Synode Kammin, der Lehrer Last, in Jasenitz der Lehrer Zabel und in Wurow, Synode Labes, der Küster und Lehrer Hintz provisorisch angestellt worden. — Dem Fräulein Marie Körner, zur Zeit in Pütt, Kreis Naugard, ist unter Vorbehalt des Widerrufs die Erlaubniß ertheilt, als Hauslehrerin und Erzieherin im Verwaltungsbezirke Stettin zu wirken. — Das Rektorat der hiesigen städtischen Ottoschule (Mittelschule) kommt durch Pensionirung des Inhabers zum 1. Oktober d. J. zur Erledigung. Die Wiederbesetzung erfolgt durch den hiesigen Magistrat. — Die Lehrerstelle in Glietzig, Synode Labes, kommt durch Pensionirung des seitherigen Inhabers zum 1. April 1888 zur Erledigung. Einkommen beträgt auf Lebzeiten des pensionirten Lehrers 720 Mark bei freier Wohnung und Feuerung. Sie ist Privatpatronats. — Befördert ist der Amtsdiener Gnstke in Stargard zum Steuer-Aufseher. — Neu angestellt ist der Militär-Anwärter Beyer als Amtsdiener in Stargard.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der kaiserlichen Ober-Post-Direktion zu Stettin.) Versetzt sind: der Ober-Post-Direktions-Sekretär Schumann von Stettin nach Bremen und der Postsekretär Bukow von Magdeburg nach Stettin. Der Postsekretär Ziegel in Stettin ist in den Ruhestand versetzt

— (Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat Dezember 1887.) Der Landgerichtsrath Eckard in Stolp ist an das Landgericht in Greifswald versetzt. — Zu Amtsrichtern sind ernannt: der Gerichts-Assessor Ehmke bei dem Amtsgericht in Bublitz, der Gerichts-Assessor Wintzek bei dem Amtsgericht in Lobsens. — Zu Gerichts-Assessoren sind ernannt: die Referendare Michaelis, Schmerbauch und Bötzow. — Zu Referendaren sind ernannt: die Rechtskandidaten Pochat und Scharff. — An Stelle des versetzten Oberförsters Krüger zu Borntuchen ist dessen Nachfolger, Oberförster Hempel daselbst für das Forstrevier Borntuchen zum Forstamtsanwalt bei dem Amtsgericht zu Bütow ernannt. — An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Palm zu Loitz ist dessen Amtsnachfolger, Bürgermeister Genzner, zum Amtsanwalt bei dem Amtsgericht zu Loitz ernannt. — Zu etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen sind ernannt: der Militär-Anwärter Brose bei dem Amtsgericht in Kallies, der Militär-Anwärter Grosse bei dem Amtsgericht in Wolgast. — Die Gerichtsvollzieher Kautz in Fiddichow und Dalitz in Belgard sind im Disziplinarwege entlassen. — Der Erste Staatsanwalt Engelke und der Gerichtsschreiber Sekretär Götzke in Greifswald sind gestorben.

— Mit dem gestern Abend in Wolff's Saal abgehaltenen Konzert legte der Sängerchor der Stettiner Handwerker-Ressource unter Leitung des Herrn Lehrer Riecke wiederum ein schönes Zeugniß von der sorgfältigen Pflege des Männerchors ab. Es wurden mehrere neue Chöre vorgetragen und in jedem einzelnen bewies der Verein seine tüchtige Schulung, besonders wirksam waren „der weiße Hirsch" von Reichardt, „Wie hab' ich sie geliebt" von Möhring und „Die Lawine" von Otto. Auch die ernsten wie heitern Solovorträge und Ensemble-Scenen wurden von dem zahlreich anwesenden Publikum sehr günstig aufgenommen.

— Auf die Wiederergreifung des in der Nacht vom 8.–9. d. M. aus dem hiesigen Gefängniß ausgebrochenen, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilten Zigarrenmachers Adolf Brunst ist von der königl. Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 150 M. ausgesetzt.

— Von einer militärischen Kommission unter Vorsitz des Obersten Blecken v. Schmeling, Kommandeurs des Garde-Füsilier-Regiments, ist, wie die „N. Pr. Z." hört, zu Anfang dieses Jahres die Prüfung des besten Modells einer Feldflasche beendigt worden.

— Vorgestern Abend wurden aus dem Handelskeller Frauenstraße 39 2 Seiten Speck im Werthe von ca. 30 Mark gestohlen. Der Eigenthümer bemerkte den Diebstahl und verfolgte den Dieb bis zur Hünerbeinerstraße, woselbst derselbe in einem Hause verschwand, nachdem er eine der gestohlenen Speckseiten von sich geworfen hatte.

— Einer Sittendirne, welche im hiesigen Gerichtsgefängniß eine Haftstrafe verbüßt und demnächst nach der Korrektionsanstalt in Ueckermünde abgeführt werden sollte, gelang es gestern, als sie mit dem Aufhängen von Wäsche auf dem Gefängnißboden beschäftigt war, zu entspringen, dieselbe erfreute sich jedoch nicht lange der Freiheit, denn am Abend wurde sie bereits wieder eingeliefert und bleibt sie nun bis zur Ueberführung nach Ueckermünde in Fesseln.

— In der Woche vom 1. bis 7. Januar kamen im Regierungsbezirk Stettin 91 Erkrankungen und 24 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigte sich Dyphterie mit 28 Erkrankungen (12 Todesfällen), davon 5 Erkrankungen und 3 Todesfälle in Stettin. Sodann folgt Scharlach und Rötheln mit 28 Erkrankungen (7 Todesfällen), davon 1 Erkrankung in Stettin. An Masern erkrankten 25 Personen (2 Todesfälle), und an Darm-Typhus 6 Personen (3 Todesfälle). In den Kreisen Regenwalde und Ueckermünde kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

Konzert.

Das gestrige Konzert des hiesigen Instrumental-Vereins hatte ein zahlreiches Publikum herbeigerufen, das den großen Saal unseres Konzerthauses fast ganz ausfüllte. Herr Hugo Rust, der unermüdlich thätige Dirigent des Vereins, hat es verstanden, aus den immerhin spröden Kräften eines Dilettanten-Vereins ein Orchester zu bilden, was sich durch die exakte saubere Wiedergabe auch der schwierigsten Tonstücke, auszeichnet. Die Aufführung der Triest'schen Sinfonie wie auch der 3. Satz des Tongemäldes Wallenstein von Rheinberger und last not least Beethovens Ouverture König Stephan zeigten nicht nur den Fleiß, den der Verein auf die Einstudirung dieser Werke verwendet, sondern auch die verständnißvolle Auffassung der Intentionen der Komponisten.

Frl. Magnus hatte die Güte, das Konzert durch Vortrag der Konzert-Arie Ingeborgs Klage von Lorenz und durch die prächtige Wiedergabe einiger Lieder zu unterstützen, wofür derselben der Dank des Publikums in rauschendem Applaus zu Theil wurde. Frl. Magnus war so liebenswürdig, noch ein viertes Lied dem Publikum darzubringen, was dasselbe veranlaßte, seine Anerkennung auf's Neue zu bethätigen. F.

Vermischte Nachrichten.

Wiesbaden, 10. Januar. Kaiserparade, Entwicklung zum Angriff und zur Schlacht, Zapfenstreich und Dankgebet — dieses bisher wohl noch auf keiner Bühne gebotene militärische Schauspiel wird sich an einem Abend gegen Ende dieses Monats im hiesigen königlichen Theater vor den Augen des Publikums entfalten. Das gesammte hiesige Theaterpersonal, zwei Gesangvereine, ein Infanterie- und ein Kavallerie-Musikkorps, sowie die Spielleute der hiesigen Garnison werden bei dieser zum Besten der Theaterpensionskasse stattfindenden Aufführung mitwirken. Es handelt sich um ein von Sr. Excellenz dem Generallieutenant z. D. Gebauer hierselbst, Verfasser eines preisgekrönten Kaiserliedes, gedichtetes, von dem Komponisten J. C. Bischoff in Frankfurt a. M. für einstimmigen Männergesang und zwei Militär-Musikkorps komponirtes patriotisches Lied, das im Anschluß an „Zopf und Schwert" oder „Des Königs Befehl" mit lebenden Bildern zur Aufführung gelangen soll. Die Melodie des Liedes geht durch, während die Begleitung durch die Musikkorps dem Sinn und Text der einzelnen Strophen entspricht. So spielen die Kapellen zur Parade-Aufstellung während bezw. nach der ersten Strophe den preußischen und russischen reglementsmäßigen Präsentirmarsch und gehen am Schlusse in die Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz" über. Nach der zweiten Strophe spielen die Musikkorps zur Gefechtsaufstellung den reglementsmäßigen Infanterie-Avancir- und -Sturmmarsch, untermischt mit Gefechtssignalen der Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Der dritten Strophe folgt großer Zapfenstreich und Dankgebet. Die Musikkorps spielen den reglementsmäßigen Zapfenstreich und schließen mit einem Choral zum Gebet. Jede Strophe endigt mit einem „Hurrah! Hoch Wilhelm von Preußen!" Die Vorbereitungen zu dem glanzvollen Schauspiel haben bereits begonnen.

— Zu dem etwas angejahrten Töchterchen, das immer noch auf den ersten Tänzer wartet, kommt die Mama entrüstet herangerauscht: „Aber Emmy, da geht ja eben der neue Assessor von Dir weg — wie kann man einem Herrn einen Korb geben — in Deiner Lage!" — „Weißt Du denn auch, Mama, was der Mensch mich gefragt hat? Er nahm mich, ich weiß nicht für wen und fragte, ob mein Fräulein Tochter noch einen Tanz frei hätte?!"

— (Gut gemeint.) „Ich bringe die Milch, gnädige Frau." — „Schön, aber ich habe heute kein Kleingeld." — „O, Sie können das ja morgen mitbezahlen." — „Ja, wenn ich nun aber bis morgen sterben sollte?" — „Na, da liegt auch nichts dran."

— „Nun, mein lieber Krakauer", sagt der reiche Bankier zu dem armen galizischen Schnorrer, der bei ihm vorgesprochen hat, „was soll ich Ihnen schenken? Wollen Sie lieber ein Fünfpfennigstück oder einen Gegenstand, der mich selber vor'm Jahre zwei Mark gekostet hat?" Herr Krakauer entscheidet sich für Letzteres. Und der Herr Bankier überreicht ihm das — Reichskoursbuch vom vorigen Jahre!

— Die „Stadt" Wakefield in dem Territorium Wiskonsin ist in Folge des boshaften Streiches eines Affen in Asche gelegt worden. Das Thier hatte sein Quartier im dortigen Vaudeville-Theater, wo es sich ungestört umhertrieb. Am Abend des 25. v. M. setzte sich der Affe in den Besitz einer Flasche Kerosin-Oel und bestrich sich mit der Flüssigkeit. Nachher spielte er mit einer Lampe, die im Zimmer brannte, setzte sich in Brand und zeigte sich am Fenster, wo er von Vorüberkommenden erblickt wurde. Wie toll rannte der von Brandwunden geplagte Affe dann umher und steckte das Gebäude in Brand, das ganz aus Holz war. Das Feuer griff noch weiter um sich und binnen Kurzem war die ganze Niederlassung ein Flammenmeer.

Viehmarkt.

Berlin, 13. Januar. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 408 Rinder, 458 Schweine, 640 Kälber und 54 Hammel.

Etwa 150 Rinder geringer Qualität wurden zu Preisen des vorigen Montages umgesetzt.

Inländische Schweine wurden zu gehobenen Preisen geräumt, 2. und 3. Qualität (1. Qualität nicht vorhanden) erzielten 38–42 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Von den 43 Bakoniern wurde die Hälfte zu den vorigen Montags-Preisen umgesetzt.

Das Kälber-Geschäft verlief sehr schleppend. Man zahlte für beste Qualität 44—54 Pfg. und für geringere Qualität 34—42 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Bankwesen.

Badische 4prozentige Eisenbahn-Anleihe von 1878 und 1879. Die nächste Ziehung findet Anfang Februar 1888 statt. Gegen den Koursverlust von circa $4^1/_2$ Prozent pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Pest, 13. Januar. Der Wehrausschuß des Unterhauses hat die Regierungsvorlage betreffend die Einberufung der Reservisten zu einer siebentägigen Waffenübung behufs Einübung mit dem neuen Repetirgewehr angenommen. Der Minister für Landesvertheidigung erklärte, von den neuen Gewehren seien 90,000 Stück fertiggestellt, zwei Armeekorps seien mit denselben versehen. Nach der Vorlage vermehre sich die Zahl der Einberufungen zwar um eine, im Ganzen aber werde die Mannschaft den Waffenübungen nicht mehr Zeit widmen müssen, als dies das bestehende Gesetz vorschreibe. Die Mehrkosten werde er wahrscheinlich im Rahmen des Budgets decken können; falls dies nicht möglich sei, werde er seiner Zeit mit entsprechenden Forderungen vor die Delegationen treten. Die [illegible]ung der bereits einberufenen ungarischen R[illegible]en erfolge in deren Ergänzungsbezirken.

Bern, 13. Januar. Der Bundesrath hat den interessirten Staaten Belgien, Deutschland, Frankreich, Luxemburg, den Niederlanden, Oesterreich-Ungarn, Portugal und Serbien mitgetheilt, daß Italien der internationalen Phylloxera-Konvention vom 3. November 1881 beitrete.

Der Bundesrath wird am Dienstag die Berathung über die Frage des Rückkaufes der Nordostbahn fortsetzen.

Paris, 13. Januar. Senat. Nach Eröffnung der Sitzung dankte Leroyer für die Ehre, die man ihm abermals mit der Wahl zum Präsidenten erwiesen habe. Eine große Anzahl von Gesetzvorlagen habe noch keine Erledigung gefunden, letztere sei nur zu oft durch die eingetretenen Ministerwechsel verzögert worden. Er hoffe, daß die Regierung von dem guten Willen des Senats Gebrauch machen, und daß der Senat seine Kontrollrechte mit derjenigen Wachsamkeit und Festigkeit ausüben werde, die ihm nach seinen konstitutionellen Prärogativen zukämen, und welche das Land von dem Patriotismus des Senats erwarte. Im Laufe der Sitzung wurde eine große Anzahl der neuen Senatswahlen ohne Debatte für gültig erklärt.

Rom, 13. Januar. Der Papst empfing heute den außerordentlichen Gesandten des Königs von Würtemberg in feierlicher Audienz.

Der außerordentliche Gesandte des Großherzogs von Baden erhielt vom Papst das Großkreuz des St. Gregorius-Ordens.

Die deutschen Pilger unter Führung des Fürsten Löwenstein wird der Papst nächste Woche empfangen.

Belgrad, 13. Januar. Bei dem Neujahrsempfange brachte der deutsche Gesandte Graf Bray namens des diplomatischen Korps dem Könige die Glückwünsche dar. Hierauf nahm der König die Glückwünsche der Minister, der Staatsräthe, des Offizierkorps und der Landesvertretung entgegen.

Das Amtsblatt veröffentlicht ein Zirkular des Ministers des Innern an die Kreispräfekten betreffs des künftigen Verhaltens der Polizeiorgane bei Ausübung der Dienstpflichtigen gegenüber den gesetzlich verbürgten Rechten der Staatsbürger. Das Zirkular empfiehlt, daß dabei streng nach den gesetzlichen Vorschriften verfahren werde.

Ministerpräsident Gruic ist zum General ernannt worden.

Briefkasten.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß anonyme Anfragen unberücksichtigt bleiben. — Z. in A. Eine gerichtliche Klage gegen den Gemeindevorsteher hätte nicht den geringsten Erfolg, da in der unterlassenen Titulatur eine Beleidigung nicht zu finden ist. Eine Beschwerde bei dem Landrath resp. der Regierung würde eher zu empfehlen sein. — P. S., Stettin. Die Post ist für Verspätungen nicht verantwortlich; Sie können dieselbe daher auch nicht wegen Zurückgabe der entstandenen Kosten belangen. — L. O., Belgard. Die „Pommersche Palmié-Stiftung" unterstützt unverheirathete, kranke und hülfsbedürftige Töchter pommerscher Pastoren. Vorsitzender der Stiftung ist Herr Prediger de Bourdeaux, Stettin, Königsplatz 5. — O. M., Stettin. Das Landgericht ist zuständig.

Josephinens Opfer.

Novelle von Reinhold Ortmann.

3)

„Was liegt daran!“ gab sie mit einem ungeduldigen Achselzucken zurück. „Kann ich denn etwas Besseres thun, als sterben, sobald meinem Vater geholfen ist? Ich werde doch wohl nicht auch noch die Verpflichtung übernehmen müssen, ein so trostloses Dasein Jahrzehnte lang hinzuschleppen!“

Wieder wollte der Offizier eine stürmische Antwort geben, aber er wurde durch den Wiedereintritt des Freiherrn und seines Gastes daran verhindert. Hans Friedmann war blaß und ruhig wie vorhin; er schien in der unverkennbaren Erregtheit der beiden jungen Leute nichts Auffälliges zu finden; der Oberstwachtmeister aber musterte erst seine Tochter und dann seinen Neffen mit scharfen Blicken und fragte mit kaum verhehltem Unwillen:

„Du hast also Deine Absicht auszureiten aufgegeben, Josephine, da Du die Abwesenheit des Doktors nicht dazu benutzt hast, Deine Toilette zu wechseln?“

„Es bedarf dazu nur einer Zeit von wenigen Minuten,“ erwiderte das junge Mädchen rasch, „jedenfalls bin ich zurück, wenn die Pferde gesattelt sind.“

Sie hatte das Gemach so schnell verlassen, daß dem Freiherrn nicht Zeit zu weiterem Widerspruch geblieben war. Aber er war sichtlich recht unzufrieden mit dem Eigensinn seiner Tochter und der Ungezogenheit des Husarenlieutenants. Auch seine Situation dem stillen und ernsten Doktor gegenüber schien ihm immer unbehaglicher zu werden. Er hatte bereits alle Künste seines Konversationstalents erschöpft, und während er sonst in den Kreisen seiner Kameraden und seiner Standesgenossen für einen charmanten Gesellschafter und nie verlegenen Causeur galt, mühte er sich hier im Verkehr mit dem simplen jungen Gelehrten vergeblich, neue, ergiebige Unterhaltungsstoffe zu finden. Er hatte eigentlich noch nie so deutlich als an diesem Tage empfunden, wie wenig Berührungspunkte es zwischen seiner eigenen Welt und derjenigen seines künftigen Schwiegersohnes gab. Da auch Herbert nicht im Mindesten gewillt schien, aus eigenen Mitteln zur Belebung des Gesprächs beizutragen, so verfiel der Oberstwachtmeister in seiner Verzweiflung auf die flachsten Auskunftsmittel. Er öffnete sein Zigarrenschränkchen und schilderte den beiden Herren mit einer Ausführlichkeit, die er in einem anderen Munde wahrscheinlich selbst mit der Beredtsamkeit eines Handlungsreisenden verglichen haben würde, die Vorzüge des duftigen Krautes, das er ihnen anbot. Es erhöhte seine Verlegenheit, als Hans Friedmann mit der Motivirung ablehnte, daß er überhaupt nicht rauche; Herbert aber konnte sich die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen, seinem Feinde einen kleinen Hieb zu versetzen.

„Wie es scheint, sind Sie gezwungen, sehr ängstliche Rücksichten auf Ihre Gesundheit zu nehmen, Herr Doktor,“ meinte er. „Ihr Arzt hat Ihnen jedenfalls das Rauchen verboten.“

„Nein, Herr Graf! — Ich rauche nicht, weil ich diesem Vergnügen eben keinen Geschmack abgewinnen kann. Meine Gesundheit aber würde durch diese Gewohnheit wohl kaum mehr Schaden gelitten haben, als durch einen Aufenthalt an den Fieberküsten Afrikas, die ich mehr als einmal freiwillig aufgesucht habe.“

Der Oberstwachtmeister lachte, aber seine Heiterkeit war eine recht gezwungene.

„So ist's recht, lieber Doktor,“ sagte er. „Zahlen Sie diesem jungen Manne seine vorwitzigen Bemerkungen mit Zinsen zurück. Alle Welt weiß ja, daß Sie Ihr Leben mehr als einmal für die idealen Zwecke der Wissenschaft in die Schanze geschlagen haben, während dieser Springinsfeld seine Gesundheit höchstens einmal bei einem wilden Parforceritt oder einem tollen Duell auf's Spiel setzte.“

„Ich könnte mit diesem Tadel schon zufrieden sein, Onkel, selbst wenn ich fürchten müßte, daß er ernsthaft gemeint ist. Ich gebe den Wagnissen, die einen gewissen Grad von Mannhaftigkeit und von persönlichem Muth voraussetzen, allerdings immer den Vorzug vor denjenigen, bei denen es nur auf Zähigkeit und Akkommodationsfähigkeit ankommt. Man hat mich nun einmal so erzogen, und ich bin zufrieden, daß es so ist! — Wie wär's, Herr Doktor,“ fügte er mit einem Aufblitzen wilden Uebermuths hinzu, „wenn Sie uns das Vergnügen machten, uns auf unserem Spazierritt zu begleiten? Ich glaube, des Onkels Fuchshengst wäre für einen so thatkräftigen und energischen Mann gerade der rechte Gaul.“

„Bist Du toll, Junge?“ fuhr der Oberstwachtmeister auf, und indem er sich zu dem Doktor wandte, sagte er begütigend: „Nehmen Sie ihm das nicht übel! Er ist im Umgang mit seinen Kameraden an solche kleinen Neckereien gewöhnt und er denkt nicht immer daran, daß derartige Scherze an anderer Stelle stark deplacirt sein können!“

Friedmann verbeugte sich gegen den Freiherrn und entgegnete in seiner ruhigen Art, die nun einmal durch nichts erschüttert zu werden schien:

„Ich denke viel zu hoch von der Ritterlichkeit und der guten Erziehung eines deutschen Offiziers, Herr von Walldorf, als daß ich die freundliche Einladung des Herrn Grafen für einen unziemlichen und beleidigenden Scherz nehmen sollte! Ich weiß die Liebenswürdigkeit derselben im Gegentheil vollauf zu schätzen und acceptire sie mit großem Vergnügen.“

Auf eine solche Wendung war Herbert jedenfalls nicht vorbereitet gewesen; sein verblüfftes Gesicht zeigte, daß ihn für den Augenblick seine sonstige Schlagfertigkeit gänzlich im Stiche ließ. Der Freiherr aber blies dicke Wolken aus seiner Zigarre und meinte dann in etwas gepreßtem Ton:

„Es thut mir leid, lieber Doktor! Aber ich könnte Ihnen für heute wirklich kein geeignetes Pferd zur Verfügung stellen. Mein „Coriolan“ ist ein ganz unbändiges Thier voller Nücken und Tücken, mit dem selbst ein alter Kavallerist wie ich seine liebe Noth hat. Ich würde es vor meinem eigenen Gewissen nicht verantworten können, Sie diesen Gaul besteigen zu lassen.“

„Wagen Sie es immerhin!“ fiel der Gelehrte lächelnd ein. „Ich bin wohl schon mit wilderen Pferden fertig geworden, und es würde mir in der That eine Beruhigung gewähren, in Fräulein Josephinens Nähe zu sein, wenn ich sie auf dem Rücken eines schlecht zugerittenen Thieres weiß.“

Es wäre fast einer Beleidigung nahegekommen, wenn der Freiherr noch einen weiteren Einwand hätte erheben wollen. So ging er denn hinaus, um die entsprechenden Befehle zu ertheilen. Als er nach wenigen Minuten zurückkehrte, war auch Josephine im Reitkleide wieder erschienen, und sie hatte soeben aus dem Munde ihres Vetters die überraschende Neuigkeit von der Theilnahme des Doktors an dem Spazierritt vernommen. Für einen Moment hatte die kalte, fast geringschätzige Miene, die sie ihrem Verlobten seit seiner Ankunft gezeigt hatte, einem Ausdruck des Erstaunens Platz gemacht; aber diese flüchtige Regung war blitzschnell vorübergegangen und ihre Antwort hatte nur in einem leichten, gleichgültigen Neigen des stolzen Köpfchens bestanden.

Die gesattelten Pferde wurden vor die Terrasse geführt, und der prachtvolle Fuchshengst, den der Reitknecht nur mit dem Aufgebot seiner ganzen Geschicklichkeit und Kraft am Zügel halten konnte, zeigte durch seine Unruhe schon jetzt, ein wie tollkühnes Wagniß es für einen ungeübten Reiter gewesen wäre, ihn zu besteigen. Der Freiherr konnte sich denn auch nicht enthalten, dem Doktor noch einmal etwas wie eine Warnung zuzuraunen, aber Hans Friedmann schüttelte lächelnd den Kopf und klopfte dem

Börsenbericht.

Stettin, 14 Januar. Wetter: schön. Temp. + 1° R. Barom. 28" 9"'. Wind O

Weizen behauptet, per 1000 Klgr. loko inländ 163 bis 168 bez., per Januar u. per Januar-Februar 168 nom., per April-Mai 173—172—172,5 bez., per Mai-Juni 174,5 G., per Juni-Juli 176,5 bez

Roggen ruhig, per 1000 Klgr. loko inl. 109—114 bez., per Januar und per Januar-Februar 116 G., per April-Mai 121,75—122 bez., per Mai-Juni 123,5 G., per Juni-Juli 125,5 B. u. G.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 102—108.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 48,5 B., per Januar 47,5 B., per April-Mai 48,25 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. verst 97,5 bez., loko o. F. 50er 48,3 bez., do. 70er 31,5 G., per April-Mai 99,5 nom., do. 70er 33,6 B., 33,5 G.

Petroleum ohne Handel.

Landmarkt. Weizen 159—166, Roggen 112 bis 118, Gerste 110—111, Hafer 108—114, Kartoffeln 30 32, Heu 2—2,50, Stroh 18—20.

London, 13. Januar. (Anfangsbericht.) Weizen und Mehl stetig, ruhig. — (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, stetig Mehl fest, Mahlgerste theurer, Mais fest, russ. Hafer fest, ordinärer ziemliche Nachfrage.

Termine vom 16. bis 21. Januar.

Subhastationssachen.

18. A.-G. Ueckermünde. Das dem Tischlermeister W. Gerhardt jr. geh., daselbst bel. Grundstück.
19. A.-G. Regenwalde. Das dem Müller August Guhlke geh.. in Alt Labuhn bel. Grundstück.
20. A.-G. Wollin. Das dem Tucker Wilh. David Schackow geh., zu Wollin, Rathswiek 274, bel. Grdst.

Konkurssachen.

16. A.-G. Anklam. Prüfungs-Termin: verw. Lederhdl. Joh Eisemann, geb. Voß, daselbst.
18. A.-G. Pasewalk. Vergleichs-Termin: Kfm. Emil Behrendt daselbst.
    A.-G. Kolberg. Vergleichs-Termin: Kaufmann und Gutsbesitzer Heinr. Kuhr daselbst.
20. A.-G. Stettin. Erster Termin: Handlung August Radmann hierselbst.
21. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufm. Max Keibel hierselbst.
    A.-G. Stettin Gläubiger-Versammlung: Kaufm. Karl Magnus hierselbst.

Stettin, den 13 Januar 1888.

Bekanntmachung.

Die Kämmerei-Kasse hierselbst verkauft 3½%ige Stettiner Stadt-Anleihescheine La. M. zum Preise von 99% ohne Nebenkosten für den Käufer.

Der Magistrat.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg.

Die Lieferung nachstehender Materialien soll verdungen werden:

1. Anbietungstermin für 2200 kg Maschinentreibriemenleder, 700 kg weißgares Rindleder, 175 kg Reitzeugleder, 150 kg schwarzes Blankleder, 500 kg Verdeckleder, 200 kg Mastrichter-Sohlleder, 90 Häute Cylinder-Kalbleder, 80 Häute braunes Schafleder, 700 Häute Waschleder (Ziegenleder) 80 Haarbesen ohne Stiel, 900 Handfeger, 75 Waschbürsten 3290 verschiedene Pinsel, 421500 lfd. m kieferne Bretter und Bohlen, 2800 qm pappelne Bohlen, 12760 qm eichene Bretter und Bohlen, 900 qm eschene Bohlen, 124 qm rothbuchene Bohlen, 350 Stück eichene Bufferbohlen, 90 Stück kieferne Kopf- und Seitenbords, 5 cbm schlichtes Mahagoniholz, 22000 Scheffel Holzkohlen den 1. Februar 1888, Vormittags 11 Uhr

2. Anbietungstermin für 8800 Feilenhefte, 18000 Hammer und Helmstiele, 930 eiserne Schaufeln, 180 Kokschaufeln, 8000 kg Inhalt Schmelztiegel, 48 Schleifsteine, 200 englische Schraubenschlüssel, 2990 gewöhnliche Schraubenschlüssel 4000 m eiserne Ketten 654000 geschmiedete Nägel, 30000 Heftnägel, 800000 Nieten, 450000 Splinte, 2600000 eiserne und 30000 messingene Holzschrauben. 63000 Schrauben mit 4- und 6kantigen Köpfen, 180000 Eisengewindeschrauben, 4000000 Drahtstifte, 500000 Rohrnägel, 2800000 Kammzwecken, 600 kg Schmirgel, 41000 Bogen Schmirgelleinewand, 9000 Bogen Sandpapier, 3000 Bogen Pappe, 12000 Bogen Packpapier den 7. Februar 1888, Vormittags 11 Uhr, im unterzeichneten Büreau.

Angebote sind, **für jeden Termin besonders,** an das „Materialien-Büreau der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg“ mit nachstehender Aufschrift:
zu 1 Angebot auf Lieferung von Lederwaaren, Bürsten, Hölzer,
zu 2 Angebot auf Lieferung von Werkzeugen ꝛc.
versehen portofrei und versiegelt einzureichen. Bedingungen sind auf den Börsen zu Berlin, Cöln, Stettin, Breslau, Danzig, Königsberg i. Pr. und in den Büreaux unserer Hauptwerkstätten ausgelegt, werden auch von uns gegen Einsendung von je 60 ₰ frei übersandt Etwa gewünschte Zeichnungen sind genau zu bezeichnen. Zuschlagsfrist je drei Wochen nach den betreffenden Terminen.
Bromberg, den 9. Januar 1888. Materialien-Büreau.

schönen Thiere schmeichelnd den schlanken Hals. Er hatte es nicht verhindert, daß Herbert seiner Kousine den Arm reichte, um sie auf die Terrasse hinauszuführen, und es schien ihn nicht zu verletzen, daß er ihr nun auch den Ritterdienst leistete, sie in den Sattel zu heben. Aber eine Wolke glitt über sein Gesicht, als Josephine bei den ersten Bewegungen ihres ungeduldigen Thieres von einem heftigen Hustenanfall heimgesucht wurde, der minutenlang andauerte, so sehr sie auch bemüht war, ihn zu bekämpfen. Sie hatte ihr Taschentuch an die Lippen gedrückt, und als sie endlich wieder Athem schöpfen konnte, war sie sichtlich tief ermattet. Aber als wenn sie befürchtet hätte, daß ihr Vater oder ihr Verlobter nun doch noch einen Einspruch gegen das beabsichtigte Vergnügen erheben würden, trieb sie ohne Rücksicht auf ihre beiden Begleiter, von denen nur Herbert bereits im Sattel war, ihr Pferd durch einen Schenkeldruck und einen scharfen Gertenhieb sogleich zu einem Galopp an, der sie in wenigen Sekunden hinter der ersten Biegung des Parkweges verschwinden ließ.

Der Husarenoffizier war ihr schnell gefolgt, nachdem er sich durch eine grüßende Handbewegung von dem Oberstwachtmeister verabschiedet hatte. Der Doktor aber schien absichtlich noch zu zögern. Man hätte fast glauben sollen, daß er eine Scheu davor empfunden habe, seiner Verlobten und dem übermüthigen Grafen eine Probe seiner Geschicklichkeit zu geben; denn die Gewandtheit, mit der er sich jetzt auf den Rücken des tänzelnden und stampfenden Pferdes schwang, und die rücksichtslose Energie, mit welcher er es trotz allen Aufbäumens und Widerstrebens sofort zum Gehorsam zwang, nöthigten dem Freiherrn einen Ausruf unverhohlener Bewunderung ab.

„Jetzt bin ich beruhigt," rief er von der Terrasse her dem jungen Manne nach. „Sie werden schon mit ihm fertig werden!"

„Ob er auch mit ihr fertig werden wird?" murmelte er mit plötzlich verfinsterter Miene in den Bart, als Hans Friedmann in derselben Richtung verschwunden war, welche die beiden Anderen eingeschlagen hatten. „Ich zweifle daran, denn das Mädchen hat einen Eisenkopf, und ihre Liebe zu dem Gatten, den ich ihr da aussuchen mußte, hat eine verzweifelte Aehnlichkeit mit rechtschaffenem Haß! Gebe nur der Himmel, daß ihm die Geschichte nicht noch vor der Hochzeit unheimlich wird!"

Er kehrte in den Speisesaal zurück, und sein Auge fiel auf den Husarenpallasch, welchen Herbert zurückgelassen hatte.

„Daß der Teufelsjunge ihm nun auch heute gerade in den Weg kommen mußte!" sagte er vor sich hin. „Er war ganz rabiat, der arme Kerl, und ich bringe es wahrhaftig nicht über's Herz, ihm böse zu sein. Wäre es nach meinen Wünschen gegangen — ich hätte ihm das Mädel mit tausend Freuden gegeben! — Aber das Geld — das vermaledeite Geld!" —

Es hatte für den Fuchshengst des Doktors keiner großen Anstrengung bedurft, die Voraufreitenden einzuholen, obgleich sie Beide in scharfem Galopp dahinjagten. Josephine hustete jetzt fast unausgesetzt, aber sie dachte nicht daran, ihr Pferd zu einer langsameren Gangart zu nöthigen. Der Weg, welcher sich hier zwischen dichtem Gebüsch hinzog, war während einer langen Strecke so schmal, daß nur zwei Personen nebeneinander reiten konnten, und da sich Herbert hartnäckig an der Seite seiner Kousine hielt, blieb dem Verlobten der Letzteren nichts Anderes übrig, als den Nachtrab zu bilden.

Bei der Wildheit dieses Ritts war es selbstverständlich unmöglich, irgend eine Unterhaltung zu führen, und eine Gelegenheit dazu bot sich erst wieder, als der kleinen Kavalkade durch ein äußeres Hinderniß für kurze Zeit Halt geboten wurde. Sie hatten einen Eisenbahnkörper zu passiren, und die herabgelassene Barriere zwang sie, ihre Pferde anzuhalten. Josephine war ganz athemlos und erschöpft, helle Tropfen perlten auf ihrer Stirn, und es wurde ihr sichtlich schwer, sich im Sattel aufrecht zu erhalten. Herbert schien von diesem geradezu Besorgniß erregenden Zustande seiner Kousine kaum etwas zu bemerken. Er machte ein finsteres Gesicht und starrte mit gerunzelter Stirn gerade aus, nur von Zeit zu Zeit einen raschen drohenden Blick auf seinen glücklichen Nebenbuhler werfend.

(Fortsetzung folgt.)